



SPANGENBERGER Zeitung

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonntags)
Bezugspreis (voranzahlbar) monatlich 1.— DM einschl.
Trägerlohn. Bei Postbezug 1.— DM zuzügl. 0,27 DM
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo
Munzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munzer
Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG · AMTSBLATT FÜR DEN
AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG.

Spangenberg, 16. Juli 1950 42. Jahrgang

Von Woche zu Woche

Nordkoreaner im Vormarsch

Der nordkoreanische Vormarsch hat
während des letzten Monats in
Südkorea zu einem wesentlichen
Angriff auf die UN-Truppen ge-
führt. Die UN-Truppen sind
auf der Halbinsel zurückge-
zogen. Die Amerikaner haben
inzwischen weitere UN-Staaten
um Hilfe gebittet. Die UN-
Truppen sind auf der Halbinsel
zurückgefallen. Die UN-Truppen
sind auf der Halbinsel zurückge-
fallen. Die UN-Truppen sind auf
der Halbinsel zurückgefallen.

Die Amerikaner haben inzwischen wei-
tere UN-Truppen gelandet. Weitere UN-
Staaten sind bereit, Truppen auf
die Halbinsel zu entsenden. Die
UN-Truppen sind auf der Halbinsel
zurückgefallen. Die UN-Truppen
sind auf der Halbinsel zurückge-
fallen. Die UN-Truppen sind auf
der Halbinsel zurückgefallen.

Der Luftkrieg hat sich stark ausge-
weitert. Die Amerikaner haben noch
keine Kampfflugzeuge eingesetzt.
Die Nordkoreaner verfügen über
eine sehr gute Abwehr, die haupt-
sächlich aus sowjetischen Jagdflug-
zeugen besteht.

Die Kämpfe spielen sich mit einer
kaum vorstellbaren Grausamkeit ab.
Gefangene werden auf beiden Seiten
kaum verschont. Mehrere Amerikaner,
die in Kriegsgefangenschaft geraten
waren, wurden später bei über-
raschenden Vorstößen ermordet
und verstümmelt aufgefunden.

Die Stimmung unter der Bevölkerung
der USA ist außerordentlich erregt.
Es ist jedem klar geworden, daß
das Prestige der UN-Truppen auf
der Halbinsel verloren ist. Die
Verrenten Nationen auf der
Halbinsel müssen. Präsident
Truman hat vom Kongreß weitge-
hende Vollmachten erhalten. Dieser
Tage wurden mehr als 100.000
Mann neu zur Armee eingezogen.
Zahlreiche Freiwillige haben
sich gemeldet.

General MacArthur, der Oberbefehl-
shaber der UN-Truppen, hat erklärt,
daß eine bestimmte Verteidigungslinie,
deren Lage aus militärischen Gründen
nicht bekanntgegeben wurde und an
deren Befestigung feierhaft gearbeitet
wird, auf alle Fälle gehalten wird,
bis die notwendigen Verstärkungen
zu einem großen Gegenangriff ein-
getroffen sind.

Der Weltfrieden nicht unmittelbar
gefährdet.

Wenn auch eine Reihe Anzeichen da-
für hindeuten, daß die Sowjetunion
an verschiedenen Plätzen der Welt
Armeeherden stiften will, so scheinen
dies doch mehr Ablenkungsmanöver
zu sein, um amerikanische Streitkräfte
an anderen Stellen zu fesseln und
damit von Korea abzuziehen.

So hat Rotchina erneut erklärt, daß
es nicht daran denke, auf Formosa
zu verzichten, daß es diese Insel
vielmehr „befreien“ wolle wie das
übrige China. So soll sich an der
jugoslawischen Grenze eine interna-
tionale Brigade (die Zahlenangaben
schwanken zwischen 10.000 und
25.000 Mann) zusammenziehen, um
die Jugoslawen vom Titojoch zu be-
freien. Ferner tauchen Gerüchte auf
um Persien, die Türkei, Indochina
und Alaska. Schließlich meldet
sich auch die ostdeutsche Regie-
rung zu Wort, die den deutschen

Kommerzienrat Heinrich Salzmann

(geb. 3. Februar 1851 in Spangenberg, gestorben 3. November 1915 in Kassel)

und sein Lebenswerk.

Die Firma Salzmann & Comp., Mechanische Segetuch-, Dreil- und Leinen-Weberei in Kassel und Melsungen.

Schon in früheren Jahrhunderten war
im alten Kurfürstentum Hessen, mit
dem der Regierungsbezirk Kassel so
ziemlich identisch sein dürfte, die
Leinen-Weberei ein hervorragender
blühender Erwerbszweig. Ihre Erzeug-
nisse in den verschiedensten Formen
wurden sich ein wohlverdientes An-
sehen im In- und Ausland zu ver-
schaffen. Dafür liegen genügend ge-
schichtliche Beweise vor. Zu dem
„Ausland“ rechnete man allerdings
in früheren Zeiten auch Frankfurt,
Leipzig, Breslau, die Hansstädte usw.
Doch beschränkten sich die Lieferun-
gen nicht allein auf diese deutschen
Haupthandelsplätze oder die Nachbar-
länder, sondern es gingen auch große
Transporte mit den Erzeugnissen der
hessischen Weberei nach England,
Spanien und nach Amerika. Beson-
ders gut zu Hause war die hessi-
sche Handweberei im dritten Jahr-
zehnt des 19. Jahrhunderts in
Melsungen, Spangenberg, Rotenburg,
Hersfeld, Hünfeld und Fulda mit
ihren umliegenden Dörfern. Haupt-
sächlich wurde fast allenthalben
das sog. Schocklein in den mannig-
fachsten Formen und Farben er-
zeugt.

Da die Weber bei ihren armseligen
Löhnen selten das Geschick oder die
Möglichkeit hatten, direkt mit den
Konsumenten in Verbindung zu tre-
ten, so bildeten sich als Zwischenglied
die sogenannten Auf- und Einkäufer
heraus, die von den Haus-Webern die
fertiggestellten Waren übernahmen
und in den Handel brachten. Es sei
erinnert an die großen Leinen-Handels-
häuser Schröder und Hupfeld &
Riemann in Spangenberg.

Als Aufkäufer betätigte sich nach dem
Eingehen dieser beiden Handelshäuser
in den Jahren 1850 auch der Kaufmann
Johann Georg Salzmann in Spangen-
berg, der zwar eine in der Hauptsache
ziemlich große Landwirtschaft betrieb,
daneben aber auch ein für die damaligen
Verhältnisse der Stadt Spangenberg
ein nicht unbedeutendes Geschäft in
Garnen und Webwaren führte, dem
später durch Aufstellung von Hand-
webstühlen ein kleiner Fabrikbetrieb
angegliedert wurde.

In dieses bis dahin unter der Firma
„Salzmann und Behrens“ geführte Ge-
schäft trat am 1. November 1876

Heinrich Salzmann

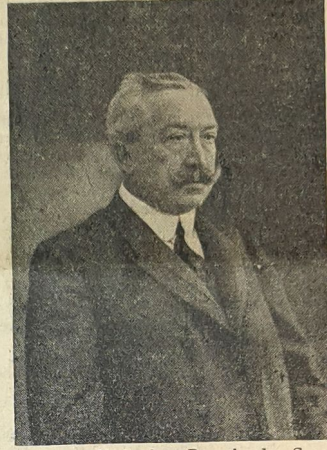
ein, in dem wir den Gründer der heuti-
gen Weltfirma „Salzmann & Comp.“
Kassel und ihrer Filiale Melsungen zu
erblicken haben.

Westen gern von der amerikanischen
Sklaverei befreien möchte.

Man sollte aber nicht vergessen, daß
solche Äußerungen von Satellitenpoliti-
kern und solche Gerüchte Dauererscheinun-
gen sind und nur heute im Zeichen des
Koreanischen Konfliktes von Presse und
Bevölkerung mehr als sonst beachtet
und herausgestellt werden.

Maßgebend für die Frage, ob Welt-
krieg oder nicht, dürfte allein die Hal-
tung des Kremls selbst sein. Und da
scheint uns doch recht beachtlich, daß
der britische Botschafter Kelly in den
letzten Tagen mehrere Unterredungen
mit dem sowjetischen Außenminister-
Stellvertreter Gromyko zur Beilegung
des Korean-

Heinrich Salzmann wurde am 3. Febr.
1851 als zweites Kind seiner Eltern,
des Johann Georg Salzmann und Frau
Martha, geb. Kretsch, in Spangen-
berg, geboren. (Am 3. Februar des kom-
menden Jahres ist sein 100. Geburtstag).
Schon in jungen Jahren brachte er
dem väterlichen kaufmännischen Ge-
schäft ein lebhaftes Interesse



entgegen. Nach dem Besuche der Span-
genberger Stadtschule verließ Heinrich
1865 das Elternhaus und wurde Schüler
der Realschule in Kassel. Nach Erlan-
gung des „Einjährigen-Zeugnisses“ ge-
nügte er seiner Mitärflicht bei dem Ho-
henzollernschen Füsilier-Regiment Nr.
40 in Köln als „Einjährig-Freiwilliger“.
Schon während seiner Militärzeit be-
nutzte er die dienstfreien Stunden, die
Interessen des väterlichen Geschäfts
wahrzunehmen, alte Verbindungen zu
pflegen und neue anzuknüpfen, und
später hat er dann nach gediegener
kaufmännischer Ausbildung und aus-
gedehnten Reisen im In- und Aus-
land sich die erforderliche Qualifi-
kation für eine selbständige Tätigkeit
erworben.

Der Einfluß des jungen schaffens-
und unternehmungsfreudigen und tat-
kräftigen Teilhabers der Firma Salz-
mann & Behrens in Spangenberg
machte sich bald bemerkbar. Er hatte
trotz seiner jungen Jahre Bedeutung
und Zukunft der mechanischen Weberei
erkannt und sich lebhaft mit dem
Gedanken an die Errichtung eines
eigenen mechanischen Betriebes

begeistert. Kelly wurde jedesmal
unmittelbar empfangen. Die Bespre-
chungen werden fortgesetzt. Daneben
hat es Indien unternommen, im Kon-
flikt zu vermitteln. Die Aussichten
werden allgemein als günstig ange-
sehen. Schließlich dürfte es von Be-
deutung sein, daß, obwohl Rußland
den Sicherheitsrat und die UN laufend
in scharfen Noten angreift, der Chef-
delegierte Rußlands bei der UN, Malik,
seine an sich geplante Abreise nach
Moskau abgesagt hat und bis auf weite-
res in Lake Success, dem Sitz der UN,
verbleibt.

Die Türen für Ausgleichsverhand-
lungen sind auf beiden Seiten noch
offen. — Die günstigste Prognose für
die Erhal-

beschäftigt. Das Geschäft wurde bald
nach Kassel verlegt, um eine größere
Ausdehnung möglich zu machen.

Als sich im Jahre 1884 die Trennung
von dem Teilhaber Behrens notwendig
machte, erhielt Heinrich Salzmann das
Geschäft in Kassel ohne Weberei und
die im Jahre 1881 angekaufte Zilch-
sche Mühle in Melsungen. Die Firma
lautete von jetzt ab Salzmann & Comp.
in Kassel. Der Vater Johann Georg
Salzmann trat als stiller Teilhaber bei,
was er bis zu seinem im Jahre 1895
erfolgten Tode blieb. Nach der durch-
geführten Trennung von Behrens hatte
Heinrich Salzmann freie Bahn zur Ver-
wirklichung der ihm bewegenden
Pläne und Ideen, und er zögerte
nicht, energisch an deren Ausführung
zu gehen.

Durch Umbau wurde die vorerwähnte
Zilchsch Mühle in Melsungen dem
Webereibetrieb angepaßt und dienstbar
gemacht und zunächst mit der Auf-
stellung von 20 mechanischen Stühlen
zu dem geplanten Großbetrieb der
Grund gelegt. Daneben waren in
Eschenstruth noch 30 Handweb-
stühle in Betrieb.

Mit Eifer und Beharrlichkeit verfolgte
Heinrich Salzmann den von ihm vor-
gezeichneten Weg, und es konnte bald
eine fast sprunghafte Entwicklung
und Erweiterung des Unternehmens
beobachtet werden. In kurzer Zeit
entstanden Fabriken in Bettenhausen
und Melsungen (1885), während in
Friedland in Schlesien eine ansehn-
liche Weberei mit 160 Stühlen
pachtweise auf eine längere Reihe
von Jahren dem Hauptbetrieb ange-
gliedert wurde.

Als auch die in dieser Weise verstärkte
Fabrikation sich noch als unzureichend
erwies, entschloß sich Heinrich Salz-
mann zur Errichtung eines umfangrei-
chen Neubaus in

Kassel-Bettenhausen

Diese im April 1891 vollendete Fabrik
umfaßte damals Weberei für 60 Stühle,
Färberei für Garne und Gewebe,
Appretur- und Imprägnieranstalt,
sowie Schlosserei und Schreinerei.

Bezeichnend für die Bedeutung und
den Ruf, welche die Firma in der kurzen
Zeit ihres Bestehens gewonnen hatte,
ist die Tatsache, daß im Jahre 1891
die ungarische Regierung an Heinrich
Salzmann unter Zusicherung staatlicher
Unterstützung die Aufforderung rich-
tete, in Ungarn eine Zweigniederlassung
zu

tung des Weltfriedens scheint uns
jedoch ein entscheidender Sieg der
UN-Mächte zu sein, weil nur so die
Sowjets vor zukünftigen Aggressionen
wirkungsvoll gewarnt sind.

Fällt Adenauer über den Brotpreis?

Noch in unserer letzten Ausgabe
konnten wir von dem unbedingten
Versprechen der Regierung berichten,
den Brotpreis trotz Einstellung der
Subventionen unbedingt zu halten.
Inzwischen hat sich die Lage
wesentlich geändert.

Das Kabinett hat ein Ermächti-
gungsgesetz verabschiedet, nach dem
die Regierung die Höchstpreise für
Mehl und Backwaren durch Rechtsver-
ordnung regeln

gründen, zwecks Verarbeitung des dort angebauten Hanfs.

Infolge dieser Aufforderung wurde in Szegedin eine große Fabrik ins Leben gerufen, der dann noch mehrere Filialen angegliedert wurden, die dann nach einigen Jahren infolge eines Regierungswechsels in Ungarn in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden mußte.

Dieses ungarische Unternehmen in seiner damaligen Größe und Gestalt hätte schon für sich als ein respektables Lebenswerk betrachtet werden können.

Des weiteren dehnte sich das Hauptgeschäft in Bettenhausen durch fortgesetzte Neubauten aus. Im Verlauf der Jahre gründete Heinrich Salzmänn noch Filialen in Lauban in Schlesien, Einbeck in Hannover, Oderan in Sachsen und Starkenbach in Böhmen.

So hat dieser Pionier der Arbeit, dessen Wiege in Spangenberg stand, in verhältnismäßig kurzer Zeit den Weltruf seiner Firma begründet und sein Unternehmen zu einem geachteten in ganz Deutschland und im Ausland gemacht.

Dabei hatte er stets ein echtes soziales Empfinden gegenüber seiner Belegschaft gezeigt und deren Interessen und Wohlergehen zu wahren gewußt. Deshalb sahen auch die Arbeiter mit Stolz und Vertrauen zu ihrem Arbeitgeber empor, in dem sie ein Vorbild der Pflichttreue auch ihnen gegenüber erblickten.

Als äußeres Zeichen öffentlicher Anerkennung des von ihm für die deutsche Wirtschaft und Wohlfahrt Geleisteten wurde ihm 1908 der Titel „Kommerzienrat“ verliehen.

Seiner Vaterstadt hat Heinrich Salzmänn stets treue Anhänglichkeit bewahrt. Im Jahre 1902 schenkte er Spangenberg eine Verkörperung der Liebenbachsage (Kuno und Elise) darstellenden Monumentalbrunnen auf dem Marktplatz.

Dieses Denkmal, der hessische Treu(-Treu) brunn, bildet von dieser Zeit eine Zierde — nach Zerstörung des Schlosses das Wahrzeichen — der Stadt, eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges und hat zu ihrer Entwicklung und zu ihrem Rufe wesentlich beigetragen. Die Schöpfung kennzeichnet sich als ein Ausfluß wahrer Heimatliebe und echten Heimatsinnes.

Beinahe 50 Jahre rieselt und murmelt und plätschert das Wasser der uns heiligen Liebenbachquellen aus diesem Brunnen treuer Liebe, und ob der alte Mond seine Silberstrahlen auf das Paar Kuno und Elise herabendet, es mit seinem Morgensonne umhüllend, oder ob die Morgensterne mit ihren goldenen Strahlen das holde Liebespaar küßt, gleich herrlich und großartig ist der Gesamteindruck des wundervollen Denkmals, das so laut und so traulich die Sprache der Vergangenheit redet.

Und dieses Sinnbild der Treue und des Fleißes, eine lebendige Erinnerung an die uralte Sage von den beiden Spangenbergern jungen Menschen, die ihrer Heimat eine Quelle des Lebens durch ihrer Hände Arbeit gruben und selbst darüber das junge Leben opferten, schenkte Heinrich Salzmänn „seiner lieben Vaterstadt in treuer Anhänglichkeit 1902“, wie eine Inschrift auf der Rückseite des Denkmals kündigt. Bei der Enthüllung und der Uebergabe des Denkmals am 7. und 8. September, verbunden mit dem ersten Spangenberg

Gezahlte Löhne von 1904/1921 und 1924/25 in Mark:		
1904:	137066	1914: 302714
1905:	142410	1915: 270756
1906:	156509	1916: 196574
1907:	180284	1917: 220216
1908:	177245	1918: 278998
1909:	195900	1919: 402245
1910:	239456	1920: 1118357
1911:	227997	1921: 2204731
1912:	243443	1924: 94139
1913:	218784	1925: 255779



Unser Liebenbachbrunnen der heilige Treu-Brunnen, gestiftet von Heinrich Salzmänn

Heimatfest, wurde der Stifter durch Ernennung zum Ehrenbürger seiner Vaterstadt geehrt.

Heinrich Salzmänn hatte auch vor, das Spangenberg Rathaus in großzügiger Weise umzubauen und so dem malerischen Marktplatz anzupassen. Die Bauzeichnungen lagen bereits bei der Stadtverwaltung und harhten auf Ausführung, da kam der erste Weltkrieg und der plötzliche Tod des treuen Sohnes der Liebenbachstadt.

Der älteste seiner Betriebe beherrschenden Stadt Melsungen stiftete er einen erheblichen Betrag zum Bau eines Krankenhauses. Auch sonstige Stiftungen und Wohlfahrtsanstalten von ihm könnten noch erwähnt werden.

Am 1. November 1901 beging Salzmänn & Comp. ihr 25 jähriges und am 1. Nov. 1926 das 50 jährige Geschäftsjubiläum. 1926 waren in der Firma tätig: 5 Direktoren, 15 Prokuristen, 56 Inlands- und 74 Auslandsvertreter, 32 Beamte, 19 Abteilungsvorstände.

Die Bedeutung des Melsunger Betriebs geht aus folgendem hervor:

Garnverbrauch:				
	Flachsgarn	Hant	Jute	Baumwolle
	Line Schank	Tow Schank		
1913/14:	793	10133	18827	146791 188168
1920/21:	234	2833	40946	52927 42398
1921/22:	344	3833	68826	61670 90557
1924/25:	1421	6440	33318	81569 206924

Am 3. Nov. 1915 wurde der rastlos schöpferisch tätige Mann, dem Arbeit Lebenselement war, im Alter von 64 Jahren unerwartet infolge eines Herzschlages auf dem Wege zu seiner Arbeitstätte, in der Straßenbahn, vom Tode ereilt. Ein harter Schlag für das große Unternehmen! Viele deutsche Zeitungen widmeten ihm ehrenvolle Nachrufe. So schrieb eine Zeitung:

„Heinrich Salzmänn's Bedeutung liegt darin, daß er aus eigenen Kräften in der kurzen Dauer eines Menschenalters einen Bau errichtete, woran sonst Geschlechter bauen müssen. Dieses sein Lebenswerk kommt jedoch nicht nur seiner Firma, sondern Kassel und allen den Orten, wo sich Betriebsstellen der Firmen befinden, und damit der deutschen Volkswirtschaft zugute.“ (Novemberheft 1915 der Zeitschrift „Hessensland“.)

So wollen wir auch heute noch in Spangenberg stolz auf diesen Sohn unserer Stadt sein. Der von ihm gestiftete Monumentalbrunnen erinnert uns täglich, seiner nicht zu vergessen. Darum ist es Pflicht der Bürgerschaft und besonders der Stadtverwaltung, das Denkmal zu hüten und zu pflegen und zu ehren, auch den Platz, auf dem es steht. Ob dies immer, besonders in den letzten Jahren und Tagen geschehen ist?

Ehre seinem Gedächtnis!

Von Woche zu Woche

kann, das heißt, daß sie eine Brotpreiserhöhung ohne Befragen des Parlamentes vornehmen kann. Es scheint jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Regierung dabei zum erstenmal die Regierungserklärung der Regierungsparteien wird lebhaft ablehnen laut.

Inzwischen haben die Vertreter der Mühlen und Bäckereibetriebe erklärt, daß ein Abfangen der erhöhten Getreidepreise durch Verringerung der Getreidepreise unmöglich sei. Die SPD vertritt die Meinung, daß die Regierung die Einführung der Subventionen.

Der Ernährungsminister hat vor jeder wilden Brotpreiserhöhung die Gefahr der drohenden von hohen Strafen streng unter sagt, weil für Wochen noch billiges Mehl und Getreide vorhanden sei.

Die Regierung will ferner eine für 3 Monate befristete Ausgleichsabgabe pro kg durchbringen. Der Margarinepreis im ganzen soll sich dadurch kaum erhöhen, weil die Rohstoffe wesentlich billiger geworden seien.

Verfassungsänderung in Hessen angenommen.

Die Volksabstimmung über die Aenderung der Bestimmungen der hessischen Verfassung, die sich mit dem Wahlrecht befaßten, führte nur zu einer Wahlbeteiligung von rund 30% aller Stimmberechtigten. Von diesen stimmten 78,4% für die Verfassungsänderung, die damit als angenommen gilt. Die geringe Wahlbeteiligung muß auf mangelnde Aufklärung der Bevölkerung über die Bedeutung der Verfassungsänderung zurückgeführt werden. Dazu kommt allerdings, daß es um so abstrakte und juristisch komplizierte Fragen ging, daß eine wirkliche Aufklärung nicht ganz leicht war. Die abgeänderte Verfassung ermächtigt nun den Landtag, für die kommende Landtagswahl ein neues Wahlgesetz zu erlassen.

Neuer Schritt zur europäischen Wirtschaftseinheit.

Nach mehrmonatigen Besprechungen sind die 18 europäischen Marshallplanländer in Paris übereingekommen, eine europäische Zahlungsunion zu schaffen. Eine internationale Bank wird für jedes Land ein Konto in einer neuen Verrechnungseinheit (dem Grundstock für eine europäische Einheitswährung) eröffnen. Damit ist es jedem Land möglich, seinen Importbedarf ohne Rücksicht auf Devisen in jedem anderen Teilnehmerland zu decken. Der Zahlungsausgleich aller 18 Länder erfolgt über die internationale Bank. Man wird infolge dieses Abkommens, an dem auch Deutschland beteiligt ist, einen erheblichen Aufschwung des zwischenstaatlichen Handels erwarten können.

Die Sennlerin von der Bründlalm

Roman von Hans Erff.

36. Fortsetzung.

„Dann bringe ich uns bald einmal. Oder wir könnten ja — nicht wahr, Vater — wir könnten ja an einem Sonntag einmal hinaufkommen?“

„Ja, kommt nur.“

Nach einer Weile begab sich Uthor hinunter. Er wollte ein wenig in den See hinaus und lud seine Schwester ein, daß sie ihn begleite. Denn er selbst konnte die Aude noch nicht recht führen. Sein Arm streifte noch immer.

Raum daß sie allein waren, wollte Uthor wissen:

„Ist sie schön?“

„Bisgilt meinst du?“

Uthor nickte und hing sich in seinen Arm.

„Nicht so schön wie du“, sagte der Bruder. „Aber das allein ist nicht maßgebend. Wichtig ist immer nur der Mensch selbst, sein Charakter und die Güte seines Herzens.“ Uthor betrachtete die Schwester ein wenig. „Du bist von Monat zu Monat hübscher, Uthor. Wie lange wird es noch dauern, dann wird einer kommen und dich fortziehen aus dem Fischerhäuschen.“ Er blickte zurück auf das Haus. „Die Zeit ist nicht mehr fern, wo es still und einsam werden wird da hinten, bis wieder ein neues Geschlecht heranwächst. Aber Dominik denkt noch nicht so weit. Oder ist dir etwas bekannt?“

Uthor zuckte die Achseln.

„Mit Dominik kann man sich nicht aus. Er macht den Eltern viel Ärger und hat jeden Abend im Wirtshaus drüben. Wenn zur Nachtzeit jemand überhört werden möchte, muß ich es tun oder der alte Vater. Dominik ist ja nie daheim.“

„Ist er das dort?“ Uthor wies auf einen Ackerstreifen hinüber, wo ein junger Mensch hinter dem Pflug ging.

„Ja, das ist Dominik.“

„Komm, geh mit ein wenig hinüber zu ihm.“

Dominik warnte das Gesicht, als er die Stimmen hinter sich hörte. Aber er hielt nicht an, sondern trieb den Gaul mit dem Weisfisch zu größerer Eile an. Am Ackerende trafen sie zusammen.

„Guten Tag, Dominik“, sagte Uthor freundlich.

Dominik's Gesicht glühte blaß und ohne Blut zu sein. Seine Augen irrten ab vom Bruder. Gestohlen wandte er den Pflug, als ihm von neuem ein und tief mit rauher Stimme:

„Gib! Weiter Pflug!“

Uthor ließ Uthor in die Seite und raunte ihm zu:

„Heute hat er wieder einen bösen Tag, der Dominik.“

„De, Dominik“, rief Uthor. „Bist du gar keine Zeit für mich?“

„Siehst du, daß ich adern muß. Unferns hat es nicht so schön, daß er am helllichten Tag spazieren gehen darf.“

Ohne sich umzusehen, gab diese Dominik dem Bruder zur

Antwort. Uthor gestarrte darauf in einen regerächsten Horn. Mit ein paar Schritten war sie neben Dominik, griff in die Ärmel und brachte den Pflug zum Stehen.

„Du bist schon ein recht unhöflicher Kerl, Dominik, das muß ich dir schon sagen. Weißt du vielleicht nicht, daß den Pflug ein Weibster angestrichen hat und mißgönnt ihm ein paar freie Tage?“

„Von dem ist keine Rede gewesen. Aber es wundert mich, daß ich mich auf dem Acker befinden darf. So seltsam, das ich nicht weiß, was du nicht gehst haben, daß er es gar nicht hat erwarten können, bis ich heimkomme. Oder hast du mir gar etwas Wichtiges zu sagen?“

Uthor hatte gar nicht recht auf gegeben, was Dominik sagte. Sein Blick hing wie gebannt in der Ackerfurche, in der sich Dominik's Fußspuren deutlich abzeichneten.

Jetzt hob er schnell den Kopf und sah Dominik's Kopf an. „Es könnte sein, Dominik, daß ich dir was zu sagen hätte.“

„So? Was denn?“

„Das sage ich dir unter vier Augen einmal.“

Dominik wandte sich Uthor ab und ging quer über den Acker zum See hinunter. Er merkte kaum, daß Uthor auf seiner Seite war. So furchte er den Acker, der ihn angefallen hatte, daß er sich hineingefallen hätte wie in einen Wirbel, aus dem es schwer herauszukommen war.

War es Zufall, daß Dominik diese schweren, breiten Schuhen hatte mit dem transformierten Nagelstich in der Mitte. Im rechten Schuh fehlte ein Nagel.

Genau wie bei der Schulpf, die er draben im Revier entdeckt hatte!

Ein paar Rohedomeln fuhren erschreckt aus dem Schilf, als sich die beiden dem See näherten. Wachtlos lag Uthor ein, fest auf dem See, während Uthor die Aude nahm.

„Fahren wir ins Dorf hinüber?“ fragte Uthor.

„Mir gleich, fahre nur zu.“ antwortete er.

Ungemitt still war es auf dem See zu dieser Stunde. Nur zu weilen hörte man das rauhe, unfreundliche „Gill“ des Dominik vom Ufer herunter.

„Was hast du denn jetzt auf einmal?“ wollte die Schwester wissen.

„Nichts habe ich.“ Er warf eine Hand in die Ärmel, das die Schwester aber keine Gedanken hinwegwischen sollte. Es wollte ihm aber nur schlecht gehen.

Uthor gab sich die gleiche Mühe, die Gedanken von sich zu schieben. Er wollte und konnte nicht glauben, daß Dominik der gewesen sein könnte, der auf ihn geschossen hatte. Und doch, und doch so vieles sprach dafür, die ganze Lebensweise des Dominik, der Umgang mit dem früheren Bildhauer.

„Gib mir nach Hause.“ befahl er, als er aus dem Boot gesprungen war. „Ich gehe nochmal schnell zum Dominik hinauf.“

Roschüttelte sich, daß ihm Uthor nach und wußte sich sein verändertes Wesen nicht zu erklären.

Dominik kniff die Augen zusammen, als er den Bruder zum zweitenmal kommen sah. Diesmal hielt er selber den Gaul an, legte sich zwischen die zwei Pfluggriffe und verzog den Mund zu einem Grinsen.

„Ich habe mir es ja gleich gedacht, daß du mir etwas zu sagen hast“, meinte er. „Aber das hättest schon vor der Uthor auch sagen können.“

„Meinst, Dominik? Ich wollte aber nicht, daß die Uthor hört was ich dir zu sagen habe.“

„Wenn du mir wieder eine Moralpredigt halten willst, dann ist es besser, daß du sagst gar nicht an. Weiß ich mir von dir gar nichts einreden lassen.“

Uthor's Brauen hoben sich finster zusammen.

„Warum schaut denn immer weg? Warum kannst du mir denn nicht gerade in die Augen schauen?“

Dominik trugte mit dem Pfluggedanken die Aude über von seinen Schuhen und tat, als interessierte ihn der aufgeregte Bruder gar nicht.

„Habe gar keine Uthor, daß ich dich ansehe, habe dich schon oft genug gesehen, dich“, sagte er.

„Ist wohl noch gar nicht so lange her, daß du mich gesehen hast, was, Dominik? Vielleicht vierzehn Tage kann es her sein, als der Mond so hell gescheitert hat? Kannst dich nicht erinnern?“

Dominik hob bald den Kopf. Für einen Moment wechselte er die Farbe.

„Weißt du nicht mehr?“ Es war nicht mehr die Sicherheit in Dominik's Stimme.

„Doch, noch was weiß ich, seit heute. Die Schulpf hat mir den Gaul ganz der anderen gleich, die ich im Revier draben seit längerer Zeit fahre.“

Der Jüngere nahm seine Frechheit wieder.

„Jetzt fehlt noch, daß du sagst, ich habe dir eine aufgebracht!“

„Und wenn ich das behaupte?“

„Du spinnst ja. Wie käme denn ich dazu?“

„Das frage ich mich auch noch immer. Aber sei es jetzt wie es will. Das eine muß dir merken, Dominik: Rückst nicht mehr zu mir. Du kennst es ja einmal, daß ich zu langsam war. Ein zweitesmal nicht mehr, du kennst du. Ich drauf kommen und anzeigen tue ich jeden, auch dich, Dominik. Du kennst ich keine Bruder.“

Dominik wurde ein wenig blaß, wollte noch auftrumpfen, aber Uthor hatte sich schon abgewandt und schritt auf das Haus hinunter.

Ganz wohl war Dominik nicht zu Mute. Zugleich aber war er sich bewußt, daß ihn der andere mit seinen großen Worten nicht einschüchtern konnte. So leicht schüchtern er wohl doch nicht auf ihn. Da konnte er ihn nicht. Sondern, vorstellig war ihm schon ein wenig zur Warnung. Schließlich war es nicht seine Schuld, daß Uthor so davongekommen war. Er konnte gerade so gut hundert Schritt längt unter der Erde liegen und es wäre doch ein hübscher Gräber, sich sein ganzes Leben lang sagen zu müssen: ich habe meinen Bruder erschossen.

Es haben uns vermählt
Joachim Orefler
Marianne Orefler
 geb. Deubner
 15. Juli 1950

Offen

Spangenberg

Ihre Verlobung geben bekannt

Elsbeth Staub
Fritz Jakob

Spangenberg
 Melsungen

14. Juli 1950

Oberhausen/Rhld.
 Eisenstraße 73

Neu eingetroffen:

1000 Mtr. Lavabel
 in wundervollen Mustern zu

2.95 3.40 3.95

C. Rüdiger

Melsungen - Gensungen - Felsberg - Wabern

Bei Vergebung von Malerarbeiten

wie Putz- und Anstreicherarbeiten von Fassaden, Ausgestaltung von
 Wohnräumen, Saubere und haltbare Möbellekierungen, Ge-
 schmackvolle Ausführung von Firmenschildern u. Glasleuchtkästen

wenden Sie sich vertrauensvoll an

KURT SIEBERT

MALERMEISTER · Bei der Stadtkirche

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Farben, Lacken und Tapeten

Heinz Lahn
 seit 1950

ältestes
 Fachgeschäft
KASSELS

liefern

NÄHMASCHINEN

für

Haushalt

Wäschnähereien

Schuhmacher

Schneiderei

Stickerei

Sattler u. Polsterer

ADLER- u. PHOENIX-Nähmaschinen

Eigene Werkstätten · Ersatzteile

Kassel, Garde-du-Corps-Str. 3^{1/2} (Am Kapitol)

Spangenberg Lichtspiele

Sonabend, Sonntag, Montag
Joe Stoedel, Beppo Brem
Erhard Siedel

Die

DREI

Dorf-

Heiligen

mit Schwung u. Humor

Beginn:

Sonabend und Montag
 um 21,00 Uhr.

Sonntag 19,00 21,00 Uhr

MASCHINEN
 WERKZEUGE

für Schlosser u. Schmiede
 Klempner u. Elektriker
 Mechaniker und
 Uhrmacher
 Schreiner u. Zimmerer
 Maurer und Dachdecker
 Autoreparaturen
 liefert ab Lager:

Wiethoff & Co
 Kassel · Opfernstr. 8

Stationsmädchen für das
 Stadtkrankenhaus in
 Spangenberg
 gesucht.

Vorstellung bei der Verwaltung
 des Krankenhauses.

INSERIERT!

Für die wohlthuenden und liebevollen Beweise inniger
 Anteilnahme beim Abscheiden meines getreuen, unver-
 gesslichen Lebenskameraden, unseres lieben Bruders,
 Onkels, Schwagers und väterlichen Freundes, des

Pfarrers

Paul Eckhard

sagen wir auf diesem Wege unseren tiefeingetragenen
 Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Dekan und
 den treuen Amtsbrüdern, Herrn Pfarrer Kost, Kassel,
 für die erhebende Trauerfeier, den vielen Abordnungen
 aus den von dem Verstorbenen früher betreuten Gemein-
 den u. den freundlichen Geben überreicher Kranz- u.
 Blumenspenden sowie allen lieben Bekannten aus nah
 und fern, die dem Verewigten das letzte Geleit gaben.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Käthe Eckhard,
 geb. Nürnberg

Malsfeld, den 13. Juli 1950.

Afri-Cola

hat Millionen Freunde und wird aus der heranwachsenden
 Generation neue Freunde gewinnen.
 Überall, wo Sie dieses Zeichen



sehen, erhalten Sie das echte
Afri-Cola

Alleinvertreib:

E. Schüppler Nachfl., Melsungen

Inh.: W. Semmler

Stammhaus für Qualitäts-Limonaden

„Noch nie so preiswert!“

Bekleidungshaus der HuV

KASSEL, Humboldtstraße 13

Ab Dienstag, den 11. Juli 1950, 9 Uhr, Verkauf im

Gebäude der SPD, Kassel, Humboldtstr. 8 1/2, Lehrsaal

SONDERANCEBOT:

500 Stk. Damenkostüme . . . 79⁰⁰ 89⁰⁰
 in Kammgarn 98⁰⁰

500 Stk. Sportsakkos
 in allen Größen u. Ausführungen 35⁰⁰ 54⁰⁰ 68⁰⁰

200 Herrenhosen (grau) 32⁵⁰

200 Stk. Damen-Popelinemäntel Mako-Popeline 59⁵⁰

Paul von Rhein
Kassel

FACHGESCHAFT FÜR NEUE ZEITLICHE BÜRO-EINRICHTUNGEN

W. Wilhelmshöher Allee 259

Büromaschinen, Büromöbel, Organisationsmittel, Kleinbedarf

Sernruf 5603

Alleinverkauf der

Pohlschröder-Stahl-Büromöbel

Stahlregale - Stahl-Kartelschränke

Archiv-Anlagen

Radio Kellner
 SPANGENBERG

Kartoffelkäfer!
Fegt mit

Das neue
Nexit
 GAMMA-NEXIT NEU

die Felder frei!

Die Käfer sind in Stunden tot -
 die Larven in Minuten!

Kein Geruch kein Geschmack!



CELA G.m.b.H. Ingelheim/Rh.

Für die Sommerzeit

Herren Polo-Hemden

mit halbem u. langem Arm wieder in

großer Farben-Auswahl

vorrätig. **SOCKEN, SPORTSTRUMPFE, KRAVATTEN**
UNTERWÄSCHE

JOSEPH Guise
 GEGRIßIG

Kassel

Wilhelmstraße 3

TAPETEN
 u. Malerbedarfartikel
 in Friedenqualität
H. Kohl & Sohn

STEMPEL
 liefert
H. Munzer



MUSIKHAUS Eichler
 KASSEL, Wilhelmstraße 3, Eingang Wolfschlucht

Das bekannte Fachgeschäft empfiehlt:

Blas-, Streich- und Zupfinstrumente
 Schlagzeuge, Akkordeons
 Blockflöten, Saiten, Noten

Reparaturen jeglicher Art

Evangelischer Gottesdienst

Spangenberg

Samstag, den 15. Juli 1950, 20 Uhr, Wochenfußbandacht
 in der Hospitalkirche, Pfarrer Loh

Sonntag, den 16. Juli 1950

9,15 Uhr: Versammlung der Konfirmationsjubilare der
 Jahrgänge 1896-1900 im Rüterhaus.

10,00 Uhr: Festgottesdienst mit Feier des goldenen
 Konfirmationsjubiläums Pfarrer Dr. Bachmann

Elbersdorf

8,30 Uhr: Pfarrer Loh

Schnellrode

13,30 Uhr: Pfarrer Loh

Serfeld

10,30 Uhr: Pfarrer Koch

Pfiffe

13,30 Uhr: Pfarrer Koch

Bergheim

9,00 Uhr: Pfarrer Sauer

Mörschausen

11,00 Uhr: Pfarrer Sauer

Nauß, Wegebach, Landefeld (in Landefeld)

9,00 Uhr: Pfarrer Beutel

Voderode

Kein Gottesdienst

Weidelbach

Kein Gottesdienst

Bißhofferode

Kein Gottesdienst

Veranstaltungen:

Spangenberg

Dienstag 20 Uhr: Kirchchor im Stift

Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 16. Juli 1950

8,30 Uhr: Feierliche Erstkommunion in Spangenberg
 14,00 Uhr: Dankbandacht und Segen
 15,30 Uhr: Heilige Messe in Nauß

Günstig wie noch nie!

Die Rundfunkgeräte 1950 jetzt am billigsten!

Wir bieten Ihnen eine schöne Auswahl!

Herz in der Heimat

Tante Lenchen mit den Pelargonien

Eine Geschichte aus Pommern — Von Ulrich Sander

Die meisten der heutigen Menschen wissen wohl den Fehler, daß sie zu schnell sind und darum auch zu rasch dahingehen. Sie vermögen nicht in Epochen zu denken und teilen sich die Zeit nicht richtig ab. Tante Lenchen kam eines Tages nach Verkauf ihres Gutes im Ostpreussischen zu ihren Tanten und setzte sich in nicht unerfreulichen Verhältnissen zu Ruhe.

Zu ihren Füßen — die alte Dame war keine Kinder geblieben und liebte anderer Leute Kinder zärtlich, war auch bis auf den letzten Stacheligen Altenstückenwerk wenig stachelig, nur sehr fromm — hörte sich aus ihrem Munde noch leibhaftige Erbsen aus der Franzosenzeit, die zu Anfang des vorigen Jahrhunderts über unsere Küste dahingebraust waren. Ihr Name hatte einen guten Klang: Arndt. Und sie hatte einen guten Kommode mit einem Gefäßchen Säckchen, das ein Franzose hingehalten hatte, als er Ernst Moritz Arndt gefangen sollte, aber nicht mehr vorfinden konnte, der war eben durch die Kuchentür in den Garten gegangen und verschwunden. Von ihr das helle Feuer aus den Augen, so schaute sie von nur ihre Kränzen, die sie von Zeit zu Zeit gab. Die Zimmer übersteht die Tische überladen, unsere Mägen vollgepfropft mit den unmöglichen Saaten, und dann von Tante zu Tante wechselläufig die Fußsohlen ausgehört.

Diese alte Tante war eine begnadete Blumenzüchterin. Solche Pelargonien, Fuchsen, Glockenblumen und Palmen habe ich nie wieder zu sehen bekommen. Sie verleiht großzügig Ableger und in Herbst auch holländische Blumenzwiebeln, ohne die es für mich heute alten Mann noch immer keinen Herbst gibt. Ich hatte wohl eines Tages dreihundert Pelargonienstöckchen mit an die fünfzig Sorten in Kultur, darunter Blumen, die ich seitdem nicht mehr wieder angetroffen habe.

Mit zunehmender Männlichkeit hatte ich einige Enttäuschungen zu erleiden. Die

erste ging um die Gattenwahl. Ich hatte behauptet, meine Zukünftige müsse vor allem hervorragend kochen können. Deswegen wurde ich verwiesen. Es käme auf ganz andere Dinge, vor allem eine genaue Frommigkeit, an. Und dann entfiel der alten Dame einmal die Nähadel. Ich suchte und verwies, denn es gäbe einfach keinen Zufall, nicht einmal bei einer hinuntergefallenen Nähadel. Ich habe lange darüber nachgedacht, denn der unendliche Wiesen- und Feldgott war mir immer so unendlich gegenwärtig, daß es ihm auf eine Nähadel nie und nimmer ankommen konnte.

Alljährlich zu Weihnachten überraschte diese gute, alte, höchst charaktervolle Tante, die jedesmal eine halbe Stunde zu spät in die Kirche kam, mit einem Paar selbstgestrickter Strümpfe, in deren Inneren ein goldenes Zwanzigmarkstück verborgen war. Als dies eines Tages vergangen worden war, wußte ich, daß sie nun begann, alt zu werden. Ins Feld sandte sie noch reichlich Zigarren, handfeste Gebrauchszigarren einer etwas knisternden Sorte, denn sie hielt, wie den Genuß von Butter, auch den von Tabak und Alkohol für eigentlich unerlaubt. Dann hat sie tot am Nähtisch vor ihren Pelargonien gegessen. (pfl)

Unkraut auf Köslins Gräber

Wie in vielen anderen deutschen Städten unter polnischer Verwaltung wird auch in Köslin notdürftig zusammengeklüfft, was gebauert wird. Was von den Polen nicht bewältigt werden kann, bleibt liegen und verwahrlost. Ueber den Wegen und Gräbern des Friedhofs wuchert das Unkraut. Nur einzelne, von früher noch stehengebliebene Blumen unterbrechen die trostlose Einsamkeit. Das gleiche Bild bieten die Postriedelungsgärten. In den Anlagen sucht sich das Vieh der Polen das Futter. Die Siedlung vor dem Kirchhof hat der Krieg völlig zerstört. Auch im Villenviertel an der Gra-

denzer Straße stehen, vereinzelte Ruinen. Der Markt und das Stück bis zur großen Eustraße ist ein einziges riesiges Trümmerfeld.

Der 1945 beschädigte Bahnhof wurde wieder ausgebaut, die Halle für den Durchgangsverkehr freigegeben. Am Kleinbahnhof liegt alles still. Er wurde nicht wieder in Betrieb genommen. Die Schienen der Strecke nach Habelitz sind von den Russen abmontiert worden. Das frühere Regierungsgebäude wurde für den polnischen Landrat wieder völlig instandgesetzt. Die Stadtverwaltung ist in dem gleichen Gebäude untergebracht wie einst. Bahnhofstraße, Neue Torstraße und die Strecke vom Markt bis zur Ecke der Buchwaldstraße zeigen nur wenige Beschädigungen durch den Krieg. Die alte Papierfabrik wurde von den Russen als Kriegsbeute nach dem Osten abtransportiert. Die Stadtmühle dagegen läuft unter den Polen auf vollen Touren.

Flammensprung auf dem Silberberg

Idyllischer Platz im Eulengebirge — Fritz Reuter saß hier in Festungshaft

Gern wanderten wir als Jungen, als wir noch in unserer lieben Schläsing waren, durch die herrlichen Wälder, die bunten Gebirgsdörfer, stillen Täler und über die hohen Bergrücken unseres Eulengebirges, hohen schlesischen Gebirges, wo Gerhart Hauptmanns Drama „Die Weber“ spielt. Einen besonderen Anziehungspunkt bildete für uns immer das romantische Gebirgsstädtchen Silberberg. Dort gab es eine trotzige Bergfestung, die einst Friedrich der Große zum Schutze der Pässe zwischen Schlesien und der Grafschaft Glatz errichten ließ. Rund 4000 Räume waren in unseren Tagen noch erhalten, und es nimmt gewiß nicht wunder, wenn dieses Labyrinth von hohen Wällen und tiefen Gräben, Forts und Kasematten, die durch unterirdische Gänge miteinander verbunden waren, uns Jungen zu immer neuen Entdeckungsfahrten anlockte, die für uns um so spannender waren, als es mitunter nicht ganz einfach war, aus dem Gewirr der Festungsgräben wieder herauszufinden.

In Silberberg hat übrigens der plattdeutsche Dichter und freiheitsliebende Patriot Fritz Reuter einen Teil seiner Festungshaft verbüßt und nahm hier Eindrücke in sich auf, die in seinen späteren Werken („Um eine Festungstid“) ihren Niederschlag fanden.

Auf dem ausgebauten ehemaligen Fort Spitzberg hatten wir eine der schönsten schlesischen Jugendherbergen. Immer wieder führten uns unsere weiten Streifzüge und Wanderungen durch unser landschaftlich so schönes Schlesien nach Silberberg. Hier erlebten wir unvergeßliche Ferienwochen, schlugen unsere Zeltlager auf und sahen zu, wie sich die Zahnradbahn läutend und pfeifend über Viadukte und Serpentinchen durch die Berge nach Wartha, Reichenbach und Frankenstein schob.

Von den alten Wällen hatten wir eine wundervolle Fernsicht weit in die fruchtbare schlesische Ebene hinein. Da zogen sich die weißen Bänder und Straßen durch die grünen Fluren. Langgestreckte Straßendörfer leuchteten mit winzigen weißen Häusern herauf, und weit hinten lagen die schlesischen Weberstädte Reichenbach und Langenbielau. Mehr nach Osten ging der Blick hinüber nach Patschkau, nach dem Ottmachauer Staubecken bis fast ins oberschlesische Land, und oft holten wir uns die Einzelheiten der Landschaft mit dem Fernglas heran.

Unvergeßliche Erlebnisse aber waren die Johannisabende, an denen wir unsere Sonnen- und Johannisfeuer hier oben abbrannten, die weithin in das Land hinaus leuchteten und oft auf 60 Kilometer sichtbar waren. Bezauend war es, an solch einem sommerwarmen Johannisabend in die weit hineingelagerte Ebene herabzuschauen. Da zählte man vierzig, fünfzig, nein, hundert glühende, flackernde Feuer; groß und deut-

Nichts ist endgültig

Die morgenthauisierten Sudetendeutschen, deren 1000jährige Heimat verstrept aus Mangel an Menschen, warten auf Wiedergutmachung von 1000 Lidices und Zudergutmachung von 1000 Lidices, aufbauwilligen, demokratischen Tschechen in ihren eigenen Heimat, jede Nation in ihren eigenen Sprachgrenzen zum Wohl für ganz Europa, heißt es in der Wochenzeitung „Nordamerika“. Totschweigen und Bagatelisierung alles dessen, was seit 1945 den Ostdeutschen angetan wurde, führe nicht zum wahren Völkfrieden. Duldung und Sanktionierung der Nachkriegsverbrechen sei Mitleid im Sinne Nürnbergs. Bereits Abraham Lincoln habe gesagt: „Nothing is settled for ever — unless it is settled just.“ (Nichts ist endgültig geregelt, was nicht gerecht geregelt ist).

lich vorn in Lampersdorf und Peterswaldau, bis sie hinten weit am Horizont kaum noch als kleine Lichtpunkte wahrnehmbar waren. Das ganze Land leierte mit diesen Hunderten von Sonnwendfeuern am Johannisabend den Beginn des Sommers, freute sich der Freiheit und Fruchtbarkeit, und man tanzte mit brennenden pechgetränkten Besen um den Holzstoß. Etwas Besonderes aber war der Flammensprung, der bei keinem schlesischen Johannisfeuer fehlen durfte. Frohe Worte und sinnvolle Sprüche gingen ihm voraus, und manches Paar, das sich füreinander bestimmt hielt, sprang mit angefaßten Händen durch die Flammen und bekannte sich auf diese Weise vor der ganzen, versammelten Dorfgemeinde zueinander.

O schöne Zeit, wie weit liegt du zurück, und hast dich doch so tief ins Gedächtnis eingegraben, daß deine frohe Feuer noch immer in uns leuchtet, trotz allem Schrecken, das über uns und unserm Heimatland niederging. Mögen dereinst wieder die hundert und aber hundert Johannisfeuer leuchten in einem freien, deutschen Schlesienland!

Die Flunder

Mit der Ostseeküste verbindet sich in der Erinnerung weißer Strand und Badegäste, aber auch Fischkutter, Netze und — Flundern. Von diesen Tieren wußte man wohl, daß sie eine Delikatesse sind, aber von ihrem Leben in der Ostsee kannte man nur wenig. Das wurde durch eine Anfrage an eine pommersche Zeitung bewiesen, die ihre Antwort mit folgendem Gedicht gab:

Vieles kann man nicht verstehen, selbst, wenn wir es täglich sehen. So zum Beispiel birgt die Flunder manches ungelöste Wunder. Dieses Tieres Lebenssinn führt es zu dem Rauchfang hin, und dann liegt es flach und fett, schöngebräunt im Kistenbett. Aber quälend wird die Frage nach der schwimmischen Lage, denn nur selten oder nie sieht man schwimmen dieses Vieh. Tut sie's nun in ganzer Breite, oder auf der flachen Seite? Ob sie gar nach Laune schwimmt, je nachdem, wie sie gestimmt? Jedenfalls ist es sehr wichtig, was in diesem Falle richtig. Und das Suchen nach der Wahrheit brachte endlich rechte Klarheit. Jetzt weiß man ganz genau, daß der Flundern Körperbau zwar noch Fragen offen läßt, doch die Schwimmart, die steht fest. Sie benutzt zur Fortbewegung ihres Körpers breite Schrägung. Unten weiß und oben bunt schwimmt sie über'm Meeresgrund. Das Problem, das nun geklärt, dennoch nicht die Ansicht stört, daß die Flunder trotz der Fragen liegt am besten doch im Magen.

In wenigen Zeilen

Der schlesische Heimatverein „Rübezahl“ in Hamburg besteht in diesem Jahr vier Jahrzehnte. Er hat sich besonders in der Abstimmungszeit um Oberschlesien bewährt. Mit seinen 500 Mitgliedern — heimatvertriebenen und schon länger hier ansässigen Schlesiern — ist er der größte Schlesienverein Hamburgs.

Der Ostpreussische Sängerbund ist neu gegründet worden. Er trat zum ersten Male wieder auf dem Treffen des Kreises Königsberg an die Öffentlichkeit, das unter Leitung von Konsul Bleske in Hamburg durchgeführt wurde.

Um die Kolonisierung auswanderungswilliger Südost-Deutscher zu ermöglichen, begab sich Pfarrer Bensch auf dem Luftwege nach Venezuela. Pfarrer Bensch ist Vertreter der Buchenländer in Österreich.

Zauberhafter Jordansee in Pommern

Kaum ein anderer Ort in Pommern ist mehr von Sagen umwoben als der Jordansee bei Misdroy. Seine romantische Lage mitten im Walde, sein buchtenreiches Ufer von dichtem Pflanzenwuchs umgeben, und die auch sagenhaft gewordene Verbindung zur Ostsee mögen der äußere Anlaß zu den geheimnisvollen Geschichten gewesen sein, die schon im 15. Jahrhundert bei Thomas Kantzow zu finden sind. Da schildert er das Zusammentreffen des fürstlichen Kanzlers Jürgen von Kleist mit einem feurigen Gespenst in der Nähe des Jordansees, das

dem wenig gläubigen Manne die Qualen des Fegefeuers vor Augen führt. Die schaurige Mär ist in „Jürgens Teufelsputz“, einer Waldstelle zwischen Neuendorf und dem Jordansee, lebendig geblieben. Auch von dem berühmten Seeräuber Klaus Störtebecker, dessen Name mit seiner Trinkfestigkeit — „Stürz den Becher“ — zusammenhängen soll, wird gesagt, daß er den Jordansee als Hafen benutzt und in einer der zahlreichen Schluchten und Höhlen am See sein Räuberquartier gehabt habe. Seine Gefährtin war Stina, die dem von Fahrt Heimkehrenden vom hohen Ufer aus mit einer Fahne das Zeichen der gefährlosen Einfahrt gab. An sie erinnert die Bezeichnung „Stinas Utkiek“ für eine Stelle an der Küste. Wenn aber zur Sommerzeit die zahllosen Gäste zum Jordansee fuhren und wanderten, dann dachten sie weniger an die sagenhaften Vorfahren und suchten auch nicht nach den Schätzen, die Störtebecker hier vergraben haben soll, sondern erfreuten sich dieser zauberhaft schönen pommerschen Landschaft und nahmen die Eindrücke als unzerstörbare Erinnerung mit in eine Zeit, die sie damals in ihren schwärzesten Träumen nicht für möglich gehalten hätten.

Ulrike gab immer verkehrte Antworten

Die Unterhaltung

Dr. Titta, der Vorkämpfer für ein freies Deutschböhmen in den Jahrzehnten nach der Jahrhundertwende, bekam als junger Arzt in dem hartumdrängten Sprachgrenzstädtchen Trebnitz eine Praxis. In der Nähe von Trebnitz aber liegt Trebitz, wo damals die greise Ulrike von Levetzow ihren Lebensabend verbrachte. Dr. Titta lernte ihren Neffen, den alten Major von Rauch, einen härtebeißigen, rauhebeinigen alten Haudegen, kennen, mit dem er eines schönen Tages das alte Fräulein besuchte, um ihr seine gezielte Reverenz zu machen.

Mit einiger Befangenheit trat Dr. Titta der alten Dame entgegen, denn sie hatte doch immerhin als blühendes junges Mädchen dem alternen Dichterfürsten Wolfgang von Goethe letzten Sonnenschein beschert. Er bemühte sich also, literarisch gebildet, wie er war, richtige Konversation von hoher Werte aus zu machen, vernahm aber verduzt, wie er immer ganz verkehrte Antworten erhielt. Der alte Major grinste immer mehr über die wachsende Verlegenheit

des jungen Arztes, bis er schließlich nicht mehr an sich halten konnte und laut lachend mit seinem Bierbaß rief:

„Schrei'n Se ock, schrei'n Se ock, Herr Dukter, sie hört jo nicht mehr!“

„Der Glanz ist runder“

Ein Bauer aus dem Altwaterland ist seiner Frau überdrüssig geworden, sie ist zwar brav und fleißig, hat ihm auch einen Haufen gesunder Kinder geschenkt, aber die neue Magd ist halt ein so bildsauberes Madla, na ja ... kurz, er will sich scheiden lassen.

Der Advokat hält ihm vor, er wäre doch so viele Jahre glücklich gewesen mit seiner Frau. „Schlagen Sie sich doch die Scheidung aus dem Kopf, es liegt ja auch kein glaubwürdiger Grund dazu vor!“

„Nei!“ beharrt er dickköpfig auf seinem Entschluß, „ich will weg voner!“

„Ja, um Gottes willen, warum denn eigentlich?“

Der Bauer druckst herum, endlich antwortet er: „Na, der Glanz ist eben runder!“

„Deutsche sind freie Leute“

Deutsches Recht in Böhmen — vor fast 900 Jahren

Schon Wratislav I. (1061—1092), der wegen seiner unbedingten Treue von Kaiser Heinrich IV. die Königswürde erhalten hatte, hat der deutschen Gemeinde in Prag einen Rechtsbrief ausgestellt. Er ist uns in einer Bestätigung durch einen Enkel Sobieslaw II. erhalten. Die wichtigsten Sätze aus dieser bedeutsamen Urkunde sind folgende:

„Ihr sollt wissen, daß die Deutschen freie Leute sind!“

„Ich bewillige ihnen einen eigenen Priester, den sie sich für ihre Kirche frei wählen mögen, und ebenso einen Richter. Sie sind zu keiner Heerfahrt heerbannpflichtig, außer wenn es sich um die Verteidigung des Landes handelt.“

„Hat ein Tscheche mit einem Deutschen einen Rechtsstreit, in dem Zeugen für den Wahrheitsbeweis nötig sind, so soll der Tscheche gegen den Deutschen zwei Deutsche und einen Tschechen, aber verlässliche Männer, als Zeugen bringen. Und umgekehrt.“

„Wenn ein Tscheche oder ein Welscher oder wer immer einen Deutschen anklagt, so soll der oberste Richter eine Botschaft an den Richter der Deutschen senden, und der Richter der Deutschen selbst wird in jener Sache Recht sprechen, und hierbei kommt dem Kämmerer nichts weiter zu.“

„Was immer die Deutschen begehen mögen, sie werden nicht gefangen noch in den Kerker geworfen, wenn sie Bürgen oder ein eigenes Haus haben.“

„Mögen die Deutschen, in welcher Sache immer, angeklagt oder schuldig befunden werden, so sollen ihre Söhne und Frauen keinen Schaden an Habe oder Ehre erleiden.“

Aus Stadt und Land.

Endgültiges Wahlergebnis. Der Kreiswahlkommission hat in seiner Sitzung am 12. Juli das endgültige Ergebnis der Volksabstimmung im Kreis Weßlingungen fest. Die Stimmzettel, die von den Wahlberechtigten der einzelnen Stimmbezirke als ungültig angesehen worden, hat der Kreiswahlkommission als gültig erklärt. 23 gingen zu den gültigen „Ja“- und 32 zu den gültigen „Nein“-Stimmen. Somit entfielen bei insgesamt 13456 gültigen Stimmen 7887 auf „Ja“ und 5569 auf „Nein“. Die Zahl der ungültigen Stimmen vermindert sich auf 1040. Prozentual stimmte der Kreis Weßlingungen mit 58,5 Prozent „Ja“ und 41,5 Prozent „Nein“. Der Landesdurchschnitt liegt bei 78,4 Prozent „Ja“ und 21,6 Prozent „Nein“-Stimmen.

Geboortstag. Am 10. Juli 1950 feierte Schneider Wilhelm Sommer, Vangasse, seinen 70. und am 12. Juli Frau Martha Wölter, Schafgasse, ihren 79. Geburtstag. Am 16. Juli begibt Frau Wwe. Martha Siebert, Liebenbachstraße, ihren 76. am 17. Juli Frau Gertrud Beckmann, Vangasse, ihren 78. Frau Elisabeth Gieß, Rathausstraße, ihren 78. am 18. Juli Frau Wwe. Anna Rüppes, Marktplatz, ihren 73. am 19. Juli Malermeister Heinrich Rohlf, Obergasse, seinen 72. und am 20. Juli Frau Katharina Sinning, Klosterstraße, ihren 72. Geburtstag. Die Spangenberg Zeitung schließt sich den vielen Gratulationen an und wünscht den lieben Alten einen weiteren gesegneten Lebensabend.

Feierliche. Mit der Herstellung der Haltestelle Biederste hat die Eisenbahnverwaltung besonders den Besuchern des Krankenhauses einen großen anerkennenswerten Dienst erwiesen. Diese Einrichtung hat einen vermehrten Besuch des Krankenhauses zur Folge, wie auch die Einführung

von Sonntagsfahrten angenehm empfunden wird. Im letzten Winter hat die Leitung des Krankenhauses bei ungünstigem Wetter das Verweilen der Besucher im Krankenhaus über die Besuchszeit hinaus bis kurz vor Abgang des Zuges am 18 Uhr gestattet. Aus Rücksicht auf viele Schwerkranken mußte die Besuchszeit auf 14.30 bis 17 Uhr festgesetzt werden, die nun genau eingehalten wird. Demzufolge müssen nun die Besucher das Krankenhaus pünktlich um 17 Uhr verlassen, haben also, wenn sie den Zug zur Rückfahrt benutzen wollen, eine Stunde zu warten. Bei günstigem Wetter bietet, soweit die eine Bank vor dem Stationsgebäude besetzt ist, die schön begrünte Böschung einen angenehmen Wartepfad. Bei Regenwetter aber macht es kein Vergnügen, unter dem schmalen Dach zu warten, bis die kleine Wartehalle eine Viertelstunde vor Abgang des Zuges geöffnet wird. An Sonntagen reicht die Wartehalle kaum aus, um die Reisenden zu fassen. Wo sollen aber die Reisenden im Winter bei ungünstiger Witterung während des Wartens verweilen? Darum sei an das Entgegenkommen der zuständigen Eisenbahnverwaltung appelliert, hier Abhilfe zu schaffen. Das wäre ein guter Dienst an den Kunden.

Griechenmarkt mit Johannisbeermarkt. Einen Liter Vollmilch mit 100 g Zucker und einer Prise Salz zum Kochen bringen, 100 g groben oder 125 g feinen Grieß unter Rühren einlaufen und die Masse breiig und glatt unter ständigem Rühren kochen lassen, kalt stellen. In der Zwischenzeit ein bis zwei Eidotter mit einem Eßlöffel Butter schaumig rühren, unter die Masse mengen, ebenso den heißen Schnee der zwei Eiweiße, die Masse in eine kalt ausgespülte Form oder Schüssel füllen und im Eiskühler oder an kühlem Ort erstarren lassen. Vor dem Anrichten füllen und mit rohem Johannisbeermarkt

Die Johann Sebastian Bach-Feier

Eine erhebende Feier zum Gedächtnis Johann Sebastian Bachs veranstaltete unsere Stadtschule. An der Feier nahmen die oberen Klassen der Stadt- und Burgschule, wenige Eltern der Kinder, einige Mitglieder des eben ins Leben getretenen Elternbeirates, Schulrat Sternberg und auch eine in Deutschland zu Besuch weilende Lehrerin aus der Schweiz, besonders begrüßt von Oberlehrer Sälte, teil.

Die musikalische Leitung hatte Lehrer Kurt Steinmeyer. Wir hörten im ersten ersten Teil der Vortragsreihe religiöse Musik aus der Organisationszeit Bachs und im zweiten Teil fröhliche Klänge aus dessen Kapellmeisterzeit in Bad Köthen. Schüler trugen eindrucksvolle Zitate über Musik und Kunst vor. Ein intimes Streichorchester wirkte an der Feier mit, aus dessen Reihe Kurt Dröbner, unser Salzburger Cellist, das berühmte Bachsche „Air“ mit tiefer Empfindung als Solo spielte. Mit gutem Geschick trug die Chöre, von Lehrer Steinmeyer eingeleitet und geleitet, wurden von dem Schulchor glücken mit vorzüglichem Aussprache vorgelesen. Besonders gefielen die geistlichen Lieder „Liebster Herr Jesu“, „Bist du, du armes Herz“, „O Haupt voll Blut und Wunden“ aus der Matthäus-Passion und „Christus mein Lieber“.

Nach diesem musikalischen Teil, der ganz auf Bach abgestimmt war, hielt Lehrer Steinmeyer einen eindrucksvollen Vortrag über den großen Meister. Der Vortragende ging zunächst auf die weniger bekannte Art Bachscher Musik ein, die den heiteren Bach zeigt. Es galt, den Kindern den frommen Bach nahe zu bringen, auf dem seine Weltgeltung fußt. Er zeigte wie im holländischen Kulturbewußtsein Bach fest verankert ist und wie Amerika zu seinen Verehrern gekommen ist. Was Bachs Werte so einmalig und überzeitlich

erscheinen läßt, ist nicht die Musik allein, sondern ebenso die geistige Kraft, die hinter dieser Musik steht. Die außerordentliche Wirkung Bachscher Musik beruht auf dem Bewußtsein der Hörer, daß in dieser Musik überzeitliches schwingt, daß in dieser wunderbaren Ordnung der Töne und Klänge ein Abbild der menschlichen Seele und Frömmigkeit zu uns spricht, der Bach Lebensweg und Lebensweisheit zusammenhängen, hielt sich die Aufzeichnung der musikalischen und religiösen Entwicklung Bachs Würdigung an die geistlichen in der Kunst wurde herausgehoben. Köthen gebot den Schritten ins Weltliche, Geist und Kraft gehörten ins Weltliche, mußte, das Riesenwerk seiner Kammermusik ist an Weimar und Leipzig gebunden. An seinem Lebensabend nahm Bach an einer neu auskommenden Bewegung der Musik keinen Anteil mehr. Trotzdem als das Bewußtsein vieler Jünger der kommenden Kunst.

So erlebten Schüler und Erwachsene eine erhebende unvergeßliche Feierstunde bei diesem Gedankens Johann Sebastian Bachs.

Oberlehrer Jütte sprach Herrn Steinmeyer und allen Mitwirkenden den Dank der Schule aus, desgl. Schulrat Sternberg. Als besonderen Dank überreichte er Herrn Steinmeyer, der Schülerin Elisabeth Tiege und dem Schüler Hans Luchardt eine Gedächtnisgabe „Leben, Wirken und Bedeutung des großen Meisters Bach“.

Anschließend wurden die Englisch-Lehrerin Fittbogen und die Sportlehrerin Wille, die aus dem Dienst der Stadtschule ausgetreten, in allen Ehren verabschiedet.

Die „Bachfeier“, am Mittwoch, dem 12. Juli 1950, möchten wir als einen Höhepunkt im Leben und in der Geschichte unserer Schule bezeichnen.

Schul-Bezirksturnfest in Spangenberg

Am vergangenen Montag wurde auf dem hiesigen Sportplatz das diesjährige Sportfest für die Schulen des Bezirkes Spangenberg durchgeführt. Es nahmen über 600 Kinder der 14 Schulen, die zum Bezirk gehören, an dem Sportfest teil. Der Wettergott, der zunächst einen Strich durch die Rechnung machen wollte, hatte doch ein Einsehen, jedoch gegen 9.00 Uhr der programmmäßige Ablauf des Festes beginnen konnte. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Die glühende Sonne“ wurde die Feier eröffnet. Dann sprach Herr Kreis-Schulrat Sternberg und wies die Kinder auf die Bedeutung dieses Tages hin; nicht Reden sollen erzählt werden, sondern eine dem Kinde gemäße sportliche Leistung, die Vertrauen zu seinem eigenen körperlichen Können gewinnen lassen soll. Die Wichtigkeit der Pflege des Körpers zur Erreichung sportlicher Leistung darf nicht übersehen werden. Nach einem weiteren gemeinsam gesungenen Lied konnte dann der Pflichtkampf für die Schulen beginnen. Der Dreikampf bestand aus 75 m Lauf, Weitsprung und Ballweitwurf. Gegen 12.30 Uhr war der Dreikampf für alle Kinder durchgeführt. In der sich anschließenden Mittagspause fand ein Fußballspiel zweier Klassen der Spangenberg-Schule statt. Es spielten die Auswahlmannschaft der Volksschulklasse 7/8 gegen eine Mannschaft der Aufbaufußklasse 3, die das Spiel auch gewann. Besondere Anerkennung gebührte der Schulfreudigkeit des Schülers D. Zahner der Klasse 3, der damit erneut sein Können auf diesem Gebiete zeigte.

Das Programm des Nachmittags sah die Austragung der Schlußspiele in Völkerball und Schlagball, Pendelstafetten, Sonderveranstaltungen einzelner Schulen und die Siegerehrung vor. Für die Spiele waren in den Wochen zuvor bereits die Vorrunden durchgeführt worden, jedoch es sich hier um die Schlußspiele der bisherigen Siegermannschaften handelte. Sieger im Völkerball wurde die Schule Herlesfeld und Sieger im Schlagball die Schule Boderode. Die beiden Schulen werden den Bezirk auf den kommenden Kreis-Sportfest auf dem Heiligenberg vertreten. Ein Korbballspiel der Schule Spangenberg und ebenso ein weiteres Schlagballspiel der Schule Spangenberg „Groß gegen Klein“ sollte für diese Spiele werden. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Vollstange der Schulen Ebersdorf unter Leitung von Lehrer Jener und Meckbach unter Leitung von Lehrer Ploß, die starken Beifall fanden. Sie sollten den übrigen Schulen Anregung geben und zeigen, was auf diesem Gebiet mit einfachen Mitteln erreicht werden kann. Pendelstafetten der ein-, zwei-

und mehrklassigen Schulen beendeten die sportlichen Vorführungen. Gegen 18 Uhr erfolgte dann die Siegerehrung. Jeder Sieger erhielt eine Urkunde und ein Stoffabzeichen, das ein Eichenblatt darstellt und auf das Turnhemd aufgenäht werden kann. Unter den Siegern befanden sich viele, die bereits bei den beiden letzten Bezirksturnfesten in den Jahren 1948 und 1949 einen Sieg errungen hatten. Sieger in den einzelnen Altersklassen wurden:

10jährige Mädchen:

1. Helene Möller, Naufis
2. Waltraut Apel, Welschhausen
3. Edith Küster, Spangenberg

11jährige Mädchen:

1. Selma März, Weidelbach
2. Gerlinde Wassermann, Boderode
3. Christa Heiwitz, Ebersdorf

12jährige Mädchen:

1. Brunhilde Mayer, Spangenberg
2. Marlies Rappaport, Boderode
3. Frieda Ulrich, Ebersdorf

13jährige Mädchen:

1. Marlie Ellrich, Spangenberg
2. Inge Wolf, Landfeld
3. Trudi Vilscher, Spangenberg

14jährige Mädchen:

1. Urjel Graf, Bisschöffersode
2. Margot Kistner, Ebersdorf
3. Gertrud Niemann-Schneider, Bergheim

15jährige Mädchen:

1. Bärbel Heine, Spangenberg
2. Elfriede Jütte, Spangenberg
3. Gisela Wandt, Spangenberg

10jährige Knaben:

1. Kurt Noll, Spangenberg
2. Herbert Boland, Herlesfeld
3. Otto Franke, Welschhausen

11jährige Knaben:

1. Karl-Heinz Lange, Pflöffe
2. Reinhold Bisschöff, Spangenberg
3. Helmut Nödig, Boderode

12jährige Knaben:

1. Kurt Hehlhans, Naufis
2. Franz Anader, Welschhausen
3. Karl-Heinz Sprenger, Welschhausen

13jährige Knaben:

1. Erwin Kofke, Spangenberg
2. Walter Uhl, Herlesfeld
3. Horst Knoll, Spangenberg

14jährige Knaben:

1. Kurt Jung, Spangenberg
2. Manfred Werbach, Spangenberg
3. Hermann Wassermann, Spangenberg

15jährige Knaben:

1. Helmut Jung, Spangenberg
2. Werner Ruhl, Spangenberg
3. Dieter Reinhardt, Spangenberg

16jährige Knaben:

1. Hans Kof, Spangenberg
2. Peter Seidel, Spangenberg
3. Herbert Ludwig, Spangenberg

übergießen. Rohes Johannisbeermarkt wird gewonnen, indem man die Johannisbeeren durch eine Saltpresse oder ein Sieb streicht und nach Geschmack zudert.

Mietfreie Wohnung für den Lebensabend. Die „Wilden Stiften“ zu Spangenberg unterhalten drei Altersheime, das Sonderferienhaus, das Hospital und das St. St. Der Zweck dieser Häuser im Sinne der Stiftung ist es seit altersher, älteren erwerbsunfähigen Einwohnern von Spangenberg und Umgebung eine stille Wohnung für den Lebensabend zu verschaffen. Wer in eines der Häuser aufgenommen werden will zahlt eine Einmalsumme und erhält dafür bis an sein Lebensende mielfrei eine Wohnung mit allem Zubehör einschließlich eines Gärtchens (aber ohne Möbel). In den letzten Jahren sind in Ermangelung von genügend Einmalsummen auch zahlreiche Anträge aufgenommen worden, die keine Einmalsumme zahlten, dafür aber monatlich eine Miete entrichten mußten. In gegebenem Fall haben jedoch diejenigen stets den Vorzug, die sich einlaufen oder von ihren Angehörigen einlaufen lassen. Die Höhe des Einmalbetrages richtet sich nach dem Lebensalter und schwankt im Seniorenhaus zwischen 500 und 1300 M und im St. St. zwischen 900 und 1700 M. Anmeldungen und Anfragen sind an den Vorstand zu Händen des Vorstehenden, Pfarrer Loh, zu richten.

Regelsport. In einer der letzten Ausgaben unserer Zeitung brachten wir einen Aufsatz: „50 Jahre Spangengerger Regelsport“. Inzwischen erreichte uns eine Zuschrift, in der es u. a. heißt: „Wenn nun schon einmal in einem Artikel eine Zusammenfassung der in Spangenberg bestehenden Regelsportvereine aufgeführt wird, warum vergißt man dann die Jugend, den Nachwuchs? Wir legen mit demselben

Idealismus wie die bereits länger bestehenden Klubs; aber auch diese mußten einmal in jungen Jahren anfangen. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns einmal an einem Dienstagabend ausführen würden. Sie würden dann sicher selbst glauben, daß auch die Jugend zu regeln versteht. Wir grüßen mit einem Gut Holz! Bez. Regelsport „Ländlich fittlich“, am Liebenbach.“ Dazu ist zu sagen: Von der Existenz dieses „ländlich-fittlichen Regelsports“ war uns bis dato nichts bekannt. Er wäre in dem betreffenden Artikel nicht unerwähnt geblieben. Um so mehr freut es uns, daß sich die Zahl der Spangengerger Regelsportvereine nun vermehrt hat.

Stadtkirche St. Johannes. Immer wieder dient unsere schon erneuerte Stadtkirche als Ziel von Ausflügen und als Vorbild für andere Kirchengemeinden. In dieser Woche war unter anderem eine kirchliche Abordnung aus Friglar und die gesamte Pfarrkonferenz des Kirchenteiles Wigenhausen hier, weilten längere Zeit unter Führung von Pfarrer Loh in der Kirche und nahmen mit lebhaftem Dank reiche Anregungen mit nach Hause. Dem Lic. Spieß-Wigenhausen übernahm für den 6. August den Gottesdienst in der Stadtkirche und wird auch nachmittags auf dem Schloßberg sprechen.

Johannisbeeraufbau. 100 g altes Weizenbrot von der Kruste befreit, in kleine Scheiben schneiden und mit ungefähr 1/2 Liter kochender Milch aufweichen. In der Zwischenzeit 125 g Butter mit 200 g Zucker und vier Eidottern schaumig rühren, das aufgeweichte Weizenbrot dazugeben, desgleichen etwas fein geriebene Zitronenschale und 500 g gewaschene, abgetrocknete Johannisbeeren, zuletzt den heißen Schnee der vier Eiweiße lose unterheben. Die Masse in eine gefettete, feuerfeste Form füllen und goldgelb backen.

Kein Tag ohne

Milch

„Raste ich, so koste ich.“
Das bringt Schaden sicherlich,
Wenn man eine ernste Pflicht
Unbesonnen unterbricht.
Auch der Kaufmann muß sich regen
Und beizeiten überlegen,
Was er durch das Zeitungsblatt
Wieder zu empfehlen hat.
Hat er gründlich nachgedacht,
Wird ein Inserat gemacht,
Handeln nach dem Überlegen
Ist von Nutzen allenwegen.

Aus S
hat einen
Schüler
Sitzung
am 11.
Libert
Fris J
des Elter
Stätes
Schiff
ausausf
Bogenwe
sich an
werden
wird
Braun
Landesbau
auf Beu
Bach
für das
Schulverein
Kreuzes
Bausgang
Beispiel
werden ei
Bauers r
mittlere K
nachgeh
von 500
Reiszeit
ausg
Kreisel
mann und
Bereitp
ausgever
in großen
Zurück
auf dem
Kaufmann
an und
turn-
und
Städt
Bung.
Veranla
stehen
sonders
zu einer
Gedanken
Bewegung
w
emp und
Körperk
beweisen.
Kaufmann
und da
Zu erst
Kirche
einen i
Schaufen
Zum erst
der Jugend
rechten G
und daru
Jünger bes
turnen
schen unse
rege Bei
hoffen a
Bergheim
August
Juli begl
seinem Gel
das Gute.
Ebersdor
erfuhr 1
das jüngst
ihrer Wi
dnen tonit
Der in eine
es ermögl
vom Körp
ben des A
len, Pulve
blet, dess
seht, Jah
garantiert
und Gebra
WC
AM MA

Vorausichtlich findet die nächste Abnahme am 13. August 1950 statt. Besonders sei dabei nochmal erwähnt, das derjenige, der die Absicht hat, das Bundespostabzeichen zu erwerben, zunächst ein Sportabzeichenbest sich zu beschaffen hat. Die Hefte sind hier in Spangenberg bei Herrn Lorenzmeier zu haben. Er muß alsdann seine Personalangaben einschreiben, ein Lichtbild einleben und Unterschrift und Lichtbild bei der Polizeibehörde hier in Spangenberg beglaubigen lassen. Wie wir hören, soll ohne diese Voraussetzung bei der nächsten Prüfungsabnahme niemand zugelassen werden.

Das Recht des Alltags

Verlobung - juristisch gesehen

Als Heinrich mit Inge wie gewöhnlich in den Abendstunden im Park spazieren ging, stellte er an sie die von ihr schon lange erwartete Frage, ob sie seine Frau werden wolle. Beglückt antwortete Inge: Ja!

Juristisch gesehen ereignet sich hier außer einer Tatbestandsänderung auch ein rechtlicher Vorgang. Zwischen Inge und Heinrich wurde ein Verlobnis abgeschlossen, das im Rechtsleben als ein Vertrag des gegenseitigen Eheversprechens gewertet wird. Es mag dem Laien prosaisch erscheinen, daß der Jurist den höchsten Ausdruck „Vertrag“ gebraucht. Wie jeder andere Vertrag ist das Verlobnis auch nach den allgemeinen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches wegen Irrtums, Täuschung oder Drohung anfechtbar, genau so wie es bei einem Verstoß gegen ein gesetzliches Verbot oder gegen die guten Sitten nichtig ist.

Hinsichtlich der Wirkungen des Verlobnisses sei zunächst hervorgehoben, daß gemäß § 1297 BGB aus einem Verlobnis nicht auf Eingehung der Ehe geklagt werden kann. Gleichzeitig hat die Rechtsordnung aber festgelegt, daß bei der Auflösung des Verlobnisses gewisse Ersatzpflichten und Ersatzrechte eintreten. So hat der Verlobte, der von dem Verlobnis zurücktritt, soweit er nicht einen wichtigen Grund hierfür hatte, dem anderen Verlobten und dessen Eltern, sowie dritten Personen, welche an Stelle der Eltern gehandelt haben, den Schaden zu ersetzen, der durch Aufwendungen in Erwartung der Ehe entstanden ist, § 1298, Abs. 2 BGB bestimmt aber ausdrücklich, daß der Anspruch auf die den Umständen nach angemessenen Aufwendungen zu beschränken ist.

Beachtlich in diesem Zusammenhang ist, daß die erwähnte Ersatzpflicht auch denjenigen trifft, der dem anderen Teil den wichtigen Grund zum Rücktritt gegeben hat. So wird beispielsweise der unreue Verlobte ersatzpflichtig gegenüber der Braut und deren Eltern in dem angeführten Rahmen, wenn er sich während des Verlobnisses mit einem anderen Mädchen eingelassen hat und die Braut deshalb zurücktritt.

Bei jeder Auflösung des Verlobnisses müssen die Geschenke wieder gegenseitig herausgegeben werden. Schließlich kann auch die Verlobte nach der Auflösung von ihrem früheren Bräutigam billige Entschädigung in Form einer Geldsumme oder einer Rente verlangen, wenn sie bei Eingehung des Verlobnisses unbescholten war und dem Verlobten die Beiwohnung gestattet hat.

Die Flasche

In einem Drama von Arnold Bronnen warf der hoffnungsvolle Sprößling seinem Vater eine Flasche an den Kopf.

Alfred Kerr, der Berliner Literaturpapst, glossierte diese Tatsache in seiner Kritik wie folgt:

„In diesem Stück bekommt der Vater die Flasche — aber an den Kopf.“

Die Wahrheit war zu unglaublich

Von Peter Thomas Holm

Gestern nahm ich auf dem Nachhauseweg für meine beiden Kinder ein Pfund Erdbeeren mit. Ich legte diese in die Küche, damit sie meine Frau zubereiten konnte. Während ich meiner Frau beim Gardinenaufstecken zusah, spielten unsere Kinder, Hans und Monika, im Garten.

„Ich habe Erdbeeren mitgebracht“, sagte ich zu meiner Frau, die mir jagsend zu nickte, weil sie eine Nadel zwischen den Lippen hielt.

„Die sollen eigentlich nicht so viele Erdbeeren essen“, erwiderte später meine Frau, „denn die Kleinen hat eine empfindliche Haut und bekommt leicht einen Ausschlag davon.“

Während ich kurz vor dem Essen die Abendzeitung durchblätterte, erklärte mir meine Frau, daß sie keine Erdbeeren finden kann. Wir suchen gemeinsam in der Küche, aber die Tüte ist weg. Also müssen sie die Kinder genommen haben. Ich rufe sie und beide erklären mir, daß sie keine Erdbeeren gesehen haben, obwohl beide einen rotbeschnittenen Mund haben. Monikas Finger sind noch ganz klebrig und in ihrem Schürzentäschchen finde ich eine zerdrückte Beere.

„Hast du auch nicht eine genommen?“

„Ja, Papi, eine habe ich genommen.“

Hans, der Vierjährige, schaut wütend sein Schwesterchen an und verschwindet. Ich sage nichts weiter und entlasse die beiden. Ich bin sehr enttäuscht, daß meine Kinder lügen. Habe ich sie nicht schon öfter dabei erwischt? Hans sagte mir doch, daß Bruno seinen Roller kaputt gemacht habe, der war aber doch mit seinen Eltern verweist, und seine Windmühle, die in Stücken in einer Ecke lag, sollte das Hausmädchen umgeworfen haben? Wie ist es möglich, daß so kleine Kinder schwindeln? Kommen sie mit dieser verwerflichen Eigenschaft gleich auf die

Vor der jungen blonden Polizistin stehen zwei Jungen, 11 Jahre alt der eine, 13-jährig der andere. Neben der Polizistin steht der Inhaber des Geschäfts. Er hat vor einigen Minuten die Polizei anrufen und mitgeteilt, daß seit einigen Tagen regelmäßig zwei Jungen kommen, um bei ihm zu betteln. Wenige Augenblicke später war die Polizistin da. Sie spricht freundlich auf die Kinder ein, und diese verlieren schnell die Scheu vor der neuen Tante, die zwar eine Uniform trägt, aber gar nicht böse ist. Schon nach kurzer Zeit weiß sie, daß die beiden Kinder ihren Eltern, die außerhalb der Stadt wohnen, davongelaufen sind und die Nächte in den Anlagen der Großstadt verbracht haben.

Nicht immer sind die Fälle so einfach. Die Leiterin der weiblichen Polizei hat große Sorgen. In den letzten Jahren ist die Zahl der Sittlichkeitsverbrechen an Kindern ungeheuer gestiegen. Allein im Mai 1950 wurden nur in Hamburg 50 Kinder im Alter von 7—14 Jahren durch Sittlichkeitsdelikte schwer geschädigt, weitere 10 Kinder waren sogar erst 3—6 Jahre alt. In anderen Städten ist es nicht besser. Nordrhein-Westfalen hat Merkblätter an die Kinder verteilen lassen, in denen sie auf die Gefahren, die durch Fremde auf der Straße drohen, aufmerksam gemacht werden. Die Polizei braucht dringend die Mitarbeit der Bevölkerung, um dieser Verbrechen Herr zu werden. Wei etwas Verdächtiges bemerkt, sollte darum stets sofort die Polizei verständigen. Es sind vor allem die 40—50-jährigen Männer, die sich an Kindern vergehen und ihnen oft körperliche und seelische Schäden zufügen, die nie mehr überwunden werden. Die Aufgabe der Polizistinnen ist es auch, Kinder, die Zeugen waren oder selbst betroffen wurden, zu vernähmen. Das verlangt viel Feinheit, Fingerspitzengefühl und Liebe für das Kind. Nicht zum wenigsten durch die Geschicklichkeit der weiblichen Polizei konnten bisher 80 Prozent aller Sittlichkeitsverbrecher gefaßt und überführt werden.

Wenn aus anderen Ländern sensationelle Berichte über Frauen als Detektivinnen kommen, so wird in Deutschland die weibliche Polizei nur für solche Aufgaben eingesetzt, die von Frauen besser gelöst werden können als von Männern. Dazu gehört auch die Sorge für Kinder, die sich verlaufen haben. Heute gibt es in den größeren Städten keine Veranstaltungen mehr, bei der nicht Polizistinnen anwesend sind. Auf einem einzigen Fest im Freien gab es in Hamburg kürzlich 200 Kinder, die ihre Angehörigen verloren hatten. Sie alle wurden wohlbehalten wieder abgeliefert. Bei den kleinen Kindern war es manchmal nicht leicht, die Namen zu erfahren, aber die Polizistinnen haben Geduld und Übung und gewinnen schnell das Vertrauen. Häufig werden auch obdachlose

Schutzensengel der Kinder

Tante Polizistin behütet kleine Leute Eine erschreckende Statistik

Kinder aufgriffen, Jungen, die wegen eines schlechten Zeugnisses von zu Hause durchgebrannt sind oder auf Abenteuer ausziehen wollten. Ueber die Jugendbehörde wird dann in solchen Fällen das weitere veranlaßt, entweder — wenn Angehörige fehlen — Ueberweisung in ein Heim oder schnelle Rückführung zu den Eltern.

Die weibliche Polizei ist bei allen Vergehen Jugendlicher sehr darauf bedacht, die Ursachen zu erforschen und damit ein Abgleiten der Jungen und Mädchen zu verhindern. Es gilt dabei, die sozialen Verhältnisse zu erforschen, das Zuhause, die Eltern und die Arbeitsbedingungen der Angehörigen kennen zu lernen.

Auch bei Verhaftungen von Frauen ist immer eine Polizistin anwesend. Sie ist auch dann — wie immer — unbewaffnet. Ihre Waffen sind Einfühlungsvermögen und Takt. So überwindet sie die Schwierigkeiten, gestaltet die Vernehmung verbindlich und gültig. Die Polizistin vertritt dabei gewissermaßen die Interessen des weiblichen Geschlechts. Da die Polizistinnen auf den Wachen stationiert sind, können sie stets sofort eingesetzt werden. Manchmal müssen sie aber auch ihren „Mann“ stehen. In mehreren Fällen wurden Einbrecher von Polizistinnen überrascht und durch entschlossenes Auftreten bis zum Eintreffen männlicher Unterstützung in Schach gehalten. Dafür gab es besondere Anerkennungen.

Die weibliche Polizei, die in der britischen Zone über etwa 450 Beamtinnen in Uniform der Zivilverpflichtung genießt vor allem, was aus vielen Vorschriften hervorgeht, das Vertrauen der Eltern, die es immer lieber sehen, wenn sich eine Frau der Kinder annimmt, gleichgültig um was es sich dabei handelt. Und auch die Frauen, die mit dem Gesetz in Konflikt kommen, fühlen sich wohl weniger unglücklich, wenn sich eine Frau als verständiger Mensch einschaltet.

Jede Liebe beginnt mit einer Zärtlichkeit. Vielleicht ist es nur ein schüchterner Händedruck, ein Streicheln über das Haar der Geliebten, ein zärtlicher Blick. Und wer wollte es leugnen, daß diese frühen Stunden der Liebe die schönsten sind. Zärtlichkeiten sind so frühlinghaft, so wärmend wie die ersten Sonnenstrahlen nach einem langen Winter. Auf Zärtlichkeiten folgen Kühnheiten, aus zarter Liebe wird Leidenschaft und dabei geht oft verloren und wird vergessen, was einst beglückendes Geschenk war. Wenn aber das große Feuer der Leidenschaft niederbrennt und zu erlöschen droht, dann ist es die kleine Flamme der Zärtlichkeit, die die Liebe wärmt und erhält. Wo auch sie erlischt, da erkalten die Gefühle und lassen Gewohnheit werden, was einst Glück bedeutete.

Nicht nur Frauen, auch Männer sind für Zärtlichkeiten empfänglich. Auch sie lieben es, wenn eine Frau ihre Hand ergreift oder ihnen über den Kopf streicht. Sie nehmen solche scheuen Zeichen der Liebe hin wie Kinder. Sie freuen sich, daß man sie liebt und nicht fürchtet, diesem Gefühl Ausdruck zu geben. Frauen, die von Beruf und Arbeit ihres Mannes wenig verstehen, können ihm durch eine Zärtlichkeit doch ihr Verständnis, Mitfühlen und Verstehen in Tagen der Sorge zeigen.

Männer vergessen oft, zärtlich zu sein, wenn die Frauen sich am stärksten danach sehnen. Vor einer Umarmung ist die Zärtlichkeit der Weg, über welchen die Frau gewonnen sein will. Nach der Hingabe ist sie der behutsame, liebevolle Dank, sie wird dann zum seelischen Ausdruck der Liebe.

Von zart sein kommt Zärtlichkeit, sie ist süß und schmeichelnd wie Blumenduft und

Die Frau im Sprichwort

Safran durchhechelst du nicht — eine Frau überzeuget du nicht.

Drei Frauen machen einen Markt.

Wenn die Frau wäscht und bäckt, halte dich fern von ihr.

Die Schönheit eines Mädchens ist die Hälfte ihrer Mitgift.

Wenn ein Mädchen Frau geworden, gefällt sie allen Männern.

Was dem Manne teuer ist, der Frau heilig.

Die Mädchen sind schön, lieb und sanft — wo kommen die bösen Weiber her?

Im Blitzlicht

Das christliche Jugenddorf Adelsheim für Hot geratene Jugend bekam 10.000 Dollar vom Mattheus-Volkstheater-Verein in New York. Das Geld wird zum Aufbau eines Schulgebäudes und zur Erweiterung des Krankenhauses verwandt.

Die Sängerin Lale Andersen hatte den Zorn der dänischen Andersen-Gesellschaft, weil sie sich angeblich als eine Nachkommin des Märchendichters ausgegeben hatte. Erklärte Lale das Mißverständnis auf. Auf die Frage, ob sie sich mit a oder o schreibe, antwortete sie englischen Reportern erklärt, sie schreibe wie die dänische Dichterin, worauf sie in der englischen Presse zu einer Enkelin Andersens machte.

Gummimasken für einen Dollar sind den Schläger in New York. Sie „korrigieren“ das Gesicht und geben der Trägerin je nach Wunsch das Gesicht eines prominenten Stars, geistern sich für ein Marijano-Dietrich-Gesicht.

Eine Alterspräsidentin im wahrsten Sinne des Wortes ist die 102jährige Marie Ralbe, die das Treffen der 50 Hundertjährigen und Hundertjährigen-Anwärter aus dem Bezirk Detmold am Hermannsdenkmal präsidierte. Es wurde eine vergnügliche Veranstaltung, von denen gewöhnliche Sterbliche nichts wissen.

Guter Rat ist billig

Klöße jeder Art zerkoehen nicht, wenn sie in kochendes Wasser gelegt und zugedeckt rasch zum Kochen gebracht werden, um dann aufgedeckt zehn Minuten garzuziehen.

Wollen Sie einmal eine besonders schöne Mokkakremetorte machen, so nehmen Sie nicht einen Aufguß vom Kaffee, sondern den feingemahlten Kaffee selbst zur Herstellung des Cremes.

Zärtlichkeiten gehören zur Liebe

findet immer neue Formen. Ein Kuß, ein Streicheln, eine Liebkosung, ein Umarmen oder auch einmal Blumen, ein kleiner Schmuck als unerwartete Gabe mitgebracht, sind Zeichen der Zärtlichkeit. Sie beglücken das Herz einer Frau, die nicht nur verstanden, sondern immer wieder geliebt werden will, nicht nur mit Leidenschaft, sondern auch mit Güte, Ziertheit und Behutsamkeit.

Zärtlichkeit ist die reine und reife Form der Liebe, sie ist ohne Egoismus, sie beglückt den älteren Menschen genau so wie den jungen. Nicht die allzu vielen Zärtlichkeiten der Flitterwochen, der Turteltaubenzeit, sollen sich im Alltag der Ehe halten, sondern die wirklich aus dem Herzen kommende, echte Zärtlichkeit, die wohl seltener aber auch wertvoller ist, weil sie liebendes Verständnis vermittelt. Sie sollte vor allem dann nicht vergessen werden, wenn die Tage gefüllt sind mit Sorgen und die äußeren Schwierigkeiten sich häufen. Dann ist die kleine Zärtlichkeit wie ein Sonnenstrahl, der stille Freude bringt und das trostreiche Versprechen schenkt. Es ist alles nicht so schlimm, wir schaffen es schon zusammen. — Zärtlichkeit ist ohne Worte, aber sie ist ein Hauch der unsagbaren Liebe, die wir immer um uns spüren möchten.

Von den Kleinigkeiten in der Liebe

Die Liebe lebt von liebenswürdigen Kleinigkeiten, und wer sich eines Frauenherzens dauernd sicher will, der muß immer neu darum werben, der muß die Reihe der Aufmerksamkeit alltündlich wie einen Rosenkranz abbeten. Und ist er fertig damit, so muß er von neuem anfangen. Immer da sein, immer sich betätigen, darauf kommt es an.

Theodor Fontane

Es wird Sie interessieren...

... daß ein Paar Perlonstrümpfe nur halb soviel wiegen wie ein Paar Nylonstrümpfe und daß Perlon eine bedeutend größere Festigkeit besitzt.

... daß Nylon und Perlon kühler sind als andere Gewebe und daß sie darum für Unterwäsche, die warm halten soll, weniger geeignet sind. Für solche Zwecke bevorzugt man darum im allgemeinen Zellwolle oder Kunstseide.

... daß Hülserfrüchte 4 bis 5 Stunden im Magen verbleiben und darum als besonders schwer verdaulich angesprochen werden müssen. Kartoffeln beispielsweise verlassen den Magen schon nach 2 bis 3 Stunden.

... daß Silberfischchen durchaus keine Fische sind, sondern 1 cm lange Insekten, die sich gern in Häusern aufhalten und Papier, Tapeten, Photos und Leder anfressen. Man vertilgt sie mit Insektenpulver.

ANZEIGEN

Nr. 30 Von W. Belegungs

Keine K. Die Amer. Woche war auf dem mit nach den let. gewisse Ber. der Fronten durch bedi. Nachschub. koreanische. stärkern W. versorgt, zu. amerikanische. schub der N. Bombardem.

Die Fron. Kammlüsse. kämpft. Di. etwas mehr besetzt; das. Südkoreaner. spricht etwa

Inzwischen. bemühungen. sidenten P. wohl mit M. zungen gew. prompt bear. den von de. gungen für. handlungen.

Die USA. Rotchinas. tritt des Si. rischer Teil. wozu auch. Friedensbe. mium.

Frankreich. digung fü. lungen Ein. hinter der nordk. Entscheidu. chinas in d. tigen Beileg. werden.

Es wird. Nehrus sei. punkte dur. bare Vors. bringen. N. daß sich ein. läßt. Es s. daß beide. ich zu Ver.

Inzwischen. Stellen un. Präsident. maßgeblich. dens und i. Bundesregi. präsidenten. übereinstim. Krieg in E. Es bestehn. daß in W. in den an. welche auf. stärkungen. Auch die C. international. Jugoslawier. n haben. nicht im g. beunruhigt. maßnahmen. halten.